

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeilzeile ober deren Raum 30 Pf., im Restenteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 41

Sonntag den 17. Februar 1918

44. Jahrg.

Artillerietätigkeit an der Westfront. — Fortdauer der inneren Kämpfe in Rußland.

Die einseitige Liquidation des Krieges.

Die jetzt veröffentlichten Schlußverhandlungen in Brest-Litovsk geben uns einige Klarheit über die nächsten Ziele der Petersburger Regierung. Herr Trotski teilte mit, Rußland gebe den Krieg auf und schreite zur vollständigen Demobilisierung aller Armeen, die jetzt den Armeen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei entgegengestellt sind. Dabei ist die Einschränkung besonders zu beachten. Nicht der Krieg überhaupt, sondern nur der gegen die äußeren Feinde soll klariert werden. Dagegen zieht Rußland jetzt alle seine Kräfte zusammen, um die Gebiete, die früher zu seinem Machtbereich gehörten, mit Gewalt wieder unter seine Herrschaft zurückzuverleihen. Dazu stimmt auch die längst bekannte Tatsache, daß die Maximalkisten fieberhaft damit beschäftigt sind, ihre Rote Garde zu einer russischen Revolutionsarmee großen Stils auszubilden. Aus den schon bestehenden Truppen sollen alle die Elemente ausgewählt werden, deren politische Zuverlässigkeit absolut feststeht. Mit dieser neuen Armee sollen Rußlands Brennpunkte, deren Selbstbestimmungsrecht eben noch feierlich anerkannt worden ist, wieder unterjocht werden.

Die ersten Früchte dieser Politik liegen schon vor. Fortgesetzt werden neue Truppen in die Ukraine abgezogen und bereits offenbar der jungen Republik große Schwierigkeiten. Man muß bedenken, daß die Ukrainer eine eigene Armee noch nicht besitzen. In ihrem Lande stehen viele Truppen, die aber keineswegs als ein einheitliches Soldatenheer, sondern Teile der russischen Armee mit sehr gemischten nationalen und politischen Beständen sind. Wohl war seit der Revolution mit der „Nationalisierung“ der russischen Truppen begonnen worden. Es bildeten sich auch ukrainische Regimenter, aber noch nicht in genügender Zahl. Einige von ihnen sollen noch im Norden des Reiches garnisonieren und sich noch nicht nach Süden durchgeschlagen haben. In jedem Fall hat die Ukraine noch einen schweren Kampf um ihre Existenz zu führen.

Andere alarmierende Nachrichten kommen aus Estland. Dort herrscht der Maximalkisten-Terror schon seit mehreren Monaten. Wäpser führen die landfremden Wächter, die sich die Herrschaft widerrechtlich usurpiert hatten, nur-einen schonungslosen Krieg gegen alle Widerstehenden ohne Unterschied der Nationalität. In letzter Zeit haben sie aber eine ausgesprochen deutschfeindliche Richtung eingeschlagen. In den letzten Tagen sind Tausende von Deutschen in Reval und Dorpat verhaftet worden und sollen nach Kronstadt verschleppt werden. Der gesamte Adel des Landes ist für vogelfrei erklärt worden. Das ist die Antwort der Maximalkisten auf die Erklärung der inländischen und estländischen Ritterchaften, daß sie sich von Rußland lösen und unter der Schutzherrschaft des Reiches stellen wollen, eine Erklärung, die sie auch im Namen aller übrigen Deutschen und im Sinne eines großen Teils der estnischen Bevölkerung abgegeben haben.

Herr Trotski meint, daß Rußland den Krieg mit dem Verbund abgeschlossen habe. Er irrt sich aber wohl in der Ansicht, daß diese einseitige Erklärung auch aus irgendwelcher Richtung komme. Wenn das Nachbarhaus brennt, ist das eigene in Gefahr. Schon hat der Maximalkistenbrand in das von uns besetzte baltische Gebiet herübergegriffen. In Riga hat ein Maximalkistenputsch gewaltsam unterdrückt werden müssen. Wir werden den Ereignissen, die sich nicht an unserer Grenze abspielen, schließlich auf die Dauer ruhig zusehen können, besonders wenn unsere schon früher schwergeprüften deutschen Stammesgenossen die Opfer sind, weil sie sich vertrauensvoll unter unsere Schutz stellen wollen. Obenvermuth kann uns das Schicksal der Ukraine gleichgültig sein, mit der wir eben Frieden geschlossen haben und an deren friedlicher Weiterentwicklung wir außer lebhaftester inter-

essiert sind. Herrn Trotskis Rechnung dürfte wieder einmal nicht stimmen.

Der Weltkrieg.

Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission

steht in der letzten Zeit nach einer amtlichen Meldung aus Berlin auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erwarten ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Bolschewik-Kommissare, insbesondere Lenin und Trotski, andere dringende Geschäfte vorschlagen. Bald ergeben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer der deutschen Krieges- und Zwingelangehörigen Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsteht schließlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweck hat.

Erfolgreiche Einleitung der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Am Donnerstag haben sich an den deutschen Vorkontrolllinien ein rumänischer General und ein höherer Beamter gemeldet und um freien Durchgang nach Bukarest zu einer Besprechung mit Generalfeldmarschall von Mackensen gebeten. Dieser Wunsch ist ihnen erfüllt worden. Die Unterhändler sind in Bukarest eingetroffen und die Verhandlungen bereits erfolgreich eingeleitet. Da die Reise der rumänischen Vertreter einer Anregung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen entsprach, ist anzunehmen, daß sie bei ihrem Erscheinen sich bereits auf bestimmte Grundlinien gebunden hatten, die von Seiten der Mittelmächte als Voraussetzung für den Abschluß eines Friedens mit Rumänien angegeben worden waren. Dafür spricht auch, daß Staatssekretär v. Kühlmann, wie verlautet, am Sonnabend persönlich nach Bukarest fahren wird, offenbar, weil er annimmt, daß die Verhandlungen mit Rumänien zu einem Friedensabschluß gebracht werden können. Über die Bedingungen, die wir Rumänien auferlegen, verlautet mit Sicherheit nur, daß sie in Bulgarien die ganze Dobrußiga abzurufen haben. Daneben aber werden wir auch wirtschaftliche Forderungen erheben und, wenn auch nur bedingt, persönliche Sicherheiten verlangen müssen, wie sie weder der bisherige Ministerpräsident Bratianu, noch König Ferdinand selbst geben kann.

Wie in Wien bekannt wird, hat die rumänische Regierung jedem ihrer Gesandten in den Entente-Ländern ein Schriftstück zur Weitergabe an die Regierungen der Alliierten überreichen lassen, in dem die gegenwärtige Lage Rumäniens genau beschrieben und die Mittellung gemacht wird, daß Rumänien nicht mehr in der Lage sei, sich auf eigene Faust vor seinem Feind zu retten. Der König hält es für geboten, unter den obwaltenden Verhältnissen abzudanken und den Thron seinem Bruder zu übertragen. Weiter heißt es, daß sofort nach Eingangs dieser Schriftstücke in London, Paris und Rom Ministerkreise zusammenberufen sind.

Nach einer Meldung des Wiener f. u. l. Büros hat General Hrensch kein Kabinett noch nicht vollständig gebildet. Die Grundlage der neuen Regierung ist der Friede mit den Mittelmächten.

Auf den Kriegsschauplätzen

Ist es zu größerer Kampfhandlungen noch nicht gekommen. Aus Frankreich kommende Meldungen berichten, daß die kommende deutsche Offensive in ganz Frankreich die

Atmosphäre mit Säuren erfüllt habe. Es wird behauptet, daß die deutschen Beobachtungswalflieger jetzt mehr denn je operieren und daß auch die Luftangriffe von Tag zu Tag zunehmen, was als ein Zeichen für den baldigen Beginn eines deutschen Sturmangriffes auf die französische Front gedeutet wird. Die französische Regierung sucht mit allen Mitteln dem sich immer stärker bemerkbar machenden Mangel abzuwehren. Das französische Heer ist bereits ein buntes Völkergemisch aus aller Herren Länder. Hinter der französischen Front herrscht ebenfalls ein gesamtliches Völkergewirr. Dort arbeiten Chinesen, Amerikaner, Spanier, Quamen, Marokkaner, Senegalesen, Araber, Traber, kurz die halbe Welt. Die Schlucht nach den Amerikanern ist gerade jetzt in Erwartung deutscher Angriffe größer als je.

Am 14. Februar nach kurzen heftigen Feuerwechseln brachen die beiden Regimenter in einem Lauf über den aufgewickelten Boden in die belagerten Gräben unmittelbar von Mannenniveau überlaufend ein. Von zwei Seiten her rollten sie, mit dem Überstand brechend, mit Handgranaten ein weiteres belagertes Grabenstück auf. Von Schützenwehr zu Schützenwehr vorgehend, trieben sie von rechts nach links, die sich verzweigt verzweigte belagerte Stellung immer höher zusammen, die in dem Handgranatenregen schwere blutige Verluste erlitt. Was nicht erlitten noch räumwärts floh, wurde gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich mit rasender Geschwindigkeit ab. Schon nach wenigen Minuten waren die Gräben mit zwei Regimenten Offizieren, 26 Mann, zahlreichen Bewehrungen und wichtigen Erfindungsgegenständen in ihre Ausgangsstellung zurück.

Der bayerische Fliegerleutnant Edwin Sogel aus München hat ein heilvolles Gedeihen gefunden. Im Luftkampf tödlich getroffen, hat er in einer Höhe von 2700 Metern im Flugzeug lebend noch in englischen Fliegern, der unter ihm fliegender den tödlichen Schuß abgegeben hatte, durch einige wohlgezielte Regeln zum Abstieg gebracht und dann sein eigenes Flugzeug umschwenkend heruntergebracht. Er landete in einem unbesetzten Kisten, um bald darauf an seiner Verwundung zu sterben.

Vom Seekriege.

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Torpedoboots

In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboots unter der Führung des Korvettenkapitän Scheide die Harte Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais, Dover und Gravelines kühn überlaufend an. Ein großes Bewachungsjahzeug, zahlreiche bewaffnete Hilfsdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboots erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen. Sie sind vollständig zurückgekehrt.

Neue Staffelle U-Boot-Beute.

Äußerst wichtige Meldung. In Äußer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im Mittelmeer sind nach den eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teile des Mittelmeeres erzielt worden, durch die im besonderen der Transportverkehr nach Italien getroffen wurde. Drei Dampfer und drei Segler fielen hier unseren U-Booten zum Opfer. Die Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, wurden sämtlich aus lauffähiger Geleitzug herausgeschossen. Von den verbleibenden Seglern zuzwei war ein Papiermaschin, einer Holz geladen. 2. Am 31. Januar hat eines unserer U-Boote die chemische Fabrik Venetia bei Palermo aus näher Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Keine Geldsumme kann den Schiffsmann erlegen“, zu diesem Verlust kommt Sir B. Green in der Generalversammlung der British Ocean Navigation Gesellschaft amtierender Schiffe, nämlich der „Drama“ und der „Othello“, beide über je 12000 Br.-Reg.-T. groß. Sir B. Green erklärte, daß über den Erfolg dieser Schiffe mit der Regierung verhandelt werde, daß aber keine Entschädigung an Geld den Verlust dieser Schiffe wieder ausmachen können, da sie besonders konstruiert gewesen seien und ihre Zweckmäßigkeit für den Handel bewiesen hätten. Man habe darauf gerechnet, daß diese Schiffe noch viele Jahre hindurch für die Gesellschaft ein wertvolles Kapital darstellen würden. Während des Krieges sei es natürlich unmöglich, betriebsfähige Schiffe zu ersetzen und nach dem Krieges, wie er annehme, würden die Preise noch lange

Kammer - Lichtspiele!!!



Heute Sonnabend bis Montag!
„Die Hochzeit im Excentric-Klub!!!“
 Hochinteressanter und spannender Detektiv-Schlager mit dem berühmten Meister-Detektiv **JOH DEBBIS**.
 Ausserdem wieder ein erstklassiges vorzügliches Beiprogramm.

Sonntag ab 3 Uhr Jugend-Vorstellung, ab 5 und 7 1/2 Uhr Vorstellungen für Erwachsene.

: FUNKENBURG :

Sonntag den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, sowie Montag den 18. und Dienstag den 19. Februar, abends 8 Uhr

Grosse Vorstellungen
 des weltberühmten Zaubers und Hexenmeisters

ALFRED UFERINI
 nebst Gesellschaft
 mit seinen herrlichen Zaubereien und wunderbaren Illusionen.

Das Programm ist vorzüglich gewählt und mit vielen Neuheiten ausgestattet. Zum Schluss jeder Vorstellung:
Farbenzauber aus Tausend und einer Nacht.
 Entzückende Serpentin- und Flammontänze.
 Vor und während der Vorstellung Musik.

Preise der Plätze im voraus im Zigarengeschäft von Herrn Fuchs: Sperrplatz 1.75, 1. Platz 1.25, 2. Platz 75 Pfg. An der Abendkasse: Sperrplatz 2 Mk., 1. Platz 1.50, 2. Platz 1 Mk.
 Eintrittskarten für die Nachmittags-Vorstellung nur an der Kasse: Sperrplatz 60 Pf., 1. Platz 40 und 2. Platz 30 Pfg. Erwachsene das Doppelte. Jugendliche unter 18 Jahren haben auch zu den Abendvorstellungen Zutritt.
 Saal- und Kassenöffnung 6 Uhr.

Aufruf!

Vom 18. bis 24. Februar findet in der Provinz Sachsen eine

Goldankaufswoche

Im Merseburger Land und Stadt darf in dieser vaterländischen Angelegenheit nicht zurückgeblieben! Wir bitten alle unsere Mitbürger und Einwohner des Kreises inständig, alles Gold, sei es Schmelz, sei es Münze und alle hochwertigen Juwelen dem Vaterlande zu weihen.

Die hiesige Goldankaufsstelle in Landeshaus 11 nimmt in der Goldwoche täglich zwischen 11 und 12 Uhr Goldsachen und Juwelen gegen Bezahlung entgegen.

Der Ehreणाusschuss.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbständigkeit

bietet angelehnte Firma, die einen volkwirtschaftlichen Bedarfsartikel herstellt (kein Nahrungsmittel), der bei Veranlassungen der Landwirtschaft, der Groß-Industrie und Privaten bereits glänzend eingeführt und hervorragend beachtet ist. Bewilligt wird sofort bayer monatlicher Gehalt von Mk. 2-300.- und hohe Provisionen, sodas nach erfolgter Durchführung der Organisation ein Jahreseinkommen von ca. Mk. 12000.- garantiert werden kann. Gründliche Einarbeitung erfolgt. Angelehnte Herren, denen ca. Mk. 5000.- zur Verfügung stehen, erfahren Näheres unter M 168 Werthmann's Annoncen-Expedition Berlin W 9.

Kräftig. Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

Th. Groke, A.-G.

Musik-Vufführung
 des Merseburger Bach-Bereins im Dom.
 am Sonntag den 17. Februar 1918. Anfang 5 Uhr.

Solisten:
 Sopran: Frau Dr. Ilse Helling-Rosenthal
 Alt: Fräulein Martha Adam
 Tenor: Herr Hans Lissmann
 Bass: Herr Dr. Wolfgang Rosenthal
 Orgel: Herr Prof. Seminar-Musiklehrer Trenkner, Merseburg.
 Cembalo: Frau Dr. Schmidt, Merseburg.
 Gemischter Chor: Bach-Berein.
 Dirigent: Mitglieder der Großherzog. Hofkapelle Weimar und des Blühharmonischen Orchestervereins Naumburg.
 Leitung: Domchorleiter S. Berger.

Zum Vortag kommen:
3 Kantaten von Joh. Seb. Bach:
 „Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild“ für gemischten Chor, Sopran, Alt- und Bass-Solo, Orchester, Orgel und Cembalo;
 „Bisher hast Ich nichts gebeten in meinem Namen“ für Alt-, Tenor- und Bass-Solo, Orchester, Orgel und Cembalo;
 „Ein feste Burg ist unser Gott“ für gemischten Chor, Sopran, Alt-, Tenor- und Bass-Solo, Orchester und Orgel.
 Gemischter Chor a capella: „Berleth uns Frieden gnädiglich“ von Wilhelm Trentner.

Verkauf der Eintrittskarten bei Herrn Kaufm. Brendel, Gottschedstr. 2, und im Domturm-Verkaufst. von Mittwoch 13.2. an.
 Preise der Plätze: Hochaltar, vordere Reihen 3 Mk., hintere Reihen 2 Mk., Altarflächen 1.50 Mk., Schiff 0.75 Mk.

KONZERT

zum Besten des Mobilisierungsausschusses vom Roten Kreuz
 im Saale der Landesversicherungsanstalt
 am Sonntag den 23. Februar d. Js.,
 abends 7 1/2 Uhr
 unter gütiger Mitwirkung der
 Konzertbegleiterin **Frl. Martha Oppermann**
 aus Hildesheim,
 des Herzogl. Kammervirtuoson **Herrn A. Bieler**
 aus Braunschweig
 und des Herrn Geh. Reg.-Rats **Skonietcki**, hier.

Karten zu 3 und 2 Mk in der Buchhandlung des Herrn Stollberg hier.

Neues Schützenhaus.
 Sonntag den 17. Februar, abends 7 1/2 Uhr
großes Militärkonzert
 ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Batallions Landw.-Inf.-Regt. Nr. 36 Halle
 (Leitung: Obermusikmeister E. Ermlich).
Künstlermusik mit auserwähl. Programm.
 Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Ellenberger.**

„Zum Schultzeiß“ Halle
 Merseburger Straße Nr. 10.
 Jeden Sonntag
Künstler-Konzert.
 Galtstelle Fernbahn-Königsstraße.

Dr. med. Boettcher,
 Rossmarkt 13,
 hält täglich 9-10 Uhr vorm.
Sprechstunde.

Erster Schrebergärtenverein „Nord“, E. V.
 Sonntag den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr Feldverlosung im Vereinshaus.
Männer-Turn-Verein.
 Montag den 18. Febr., abends 7 1/2 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
 im „Berghölzchen“
 Der Vorstand.

Volksküche.
 Des großen Andranges wegen legen wir uns genötigt, bei Ausgabe der Wochenkarten für Abendessen die Kopfhalt der Lebensmittelte zu einschränken.
 Die Verwaltung.

Tivoli-Theater
 Sonntag den 17. Februar 1918, abends 7 1/2 Uhr:
 Gastspiel des 1. Komikers **Paul Förker**
 vom Stadttheater Halle.
Frühlingsluft.
 Operette in 3 Akten v. J. Strauß.
 Dienstag den 18. Februar 1918, abends 7 1/2 Uhr:
 Einmalige Aufführung!
Pension Schöllner.
 Lustspiel in 3 Akten v. Karl Laufs.
Kaiser-Panorama
 im Herzog Christian, Weissenstr. 1.
 Bis 23. Februar.
Kaisertage u. Manöver in der Schweiz.
 Geöffnet 3-9 1/2 Uhr.

Kaufe jederzeit Schlachte-Pferde
 und achte für gutgemästete fetts Pferde höchste Preise.
 Bei Nachschaltung sofort zur Stelle.
W. Naundorf,
 Hofschlächterei,
 Merseburg, Delgrube 5, Tel. 496.
 Die Musterfelle W. Kraendler aus Merseburg und Emiljelle aus Rumbach, auf der Fahrt nach dem Dien rufen allen Merseburger und Thunfelder Bekannten und Verwandten ein herzliches Begehren zu. Auf gesundes Wiedersehen in der Heimat!
Sund zugelaufen!
 Abzuholen An der Giesel 2.
 Drei kleine Schlügel auf dem Wege nach Kölln-Göllitzsch verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben
 Gottschalkstr. 13, 2 Et. r.
 Georg eine Wollsch.

Polnische Zorheit.

Dankbarkeit ist eine Tugend, die für die Politik im allgemeinen keine Geltung hat. Wir haben darum auch - obgleich wir dazu einigen Anlaß hätten, - von den Polen keine Dankbarkeit erwartet. Aber das, was die polnischen Nationalisten zurzeit tun, ist auch nicht nur ein Akt ungewöhnlicher Undankbarkeit, sondern darüber hinaus eine ganz ungewöhnlich große Zorheit. Wieder einmal scheint sich bestreben zu wollen, daß die Polen völlig ungedacht sind mit der Fähigkeit, einen Staat aufzubauen und zu verwalten. Dazu gehört nämlich wie zu jeder anderen politischen Arbeit ein Vertrauen in die Möglichkeiten dessen, was geleistet und erstrebt werden kann. Die Polen aber, die jetzt sich in ein wildes Aufbegehren hineinstürzen, verstehen, wie schon so und so oft, und zwar immer verhängnisvoll, die von ihnen vorzuführen geschichtlich festgesetzten Grenzen zu überschreiten und ungeachtet der berechtigten Interessen anderer vor ihrer eigenen Leidenschaft zu folgen. Daß beratende Versuche von vornherein zum Scheitern bestimmt sind, müssen gerade bei den Polen aus der langen und traurigen Geschichte ihrer Vergangenheit am besten wissen. Darüber kann doch bei ihnen, sofern sie ruhig und sachlich zu denken vermögen, kein Zweifel bestehen, daß weder Deutschland noch Österreich-Ungarn ihre starken Lebensinteressen polnischen Ehrgeiz opfern werden. Wozu also der Harn? Wozu heilige Gedächtnisse und Kränze?

Schließlich sind es doch die Mittelstände gewesen, die Polen aus der Gewalt des Jansinismus befreit haben, die ihn zu einer Zeit, da noch manche andere Möglichkeiten gegeben war, mit großmütiger Verständnis für die nationale Sehnsucht Polens dessen Selbständigkeits erklärt und anerkannt haben. Wenn dieser Vorgang die polnische Lebenskraft nach Großpolen wimmeln ließ, Lemberg und Danzig ausgeliefert haben sollte, und es scheint beinahe so, daß dem so ist, dann müßte uns solch Vergehen des polnischen Völkchens ein ernstes Bedauern über unser damaliges Unverständnis leicht aufdrängen. Es sind wirklich keine guten, ja nicht einmal distinkte politische Momente, wegen einer fortgeschrittenen nationalpolitischen Hoffnung alles übrige zu vergeßen und Umgehendes zu verlangen. Es war von vornherein klar, daß durch die Selbständigkeitsklärung der russischen Bundesländer manche Unbilligkeiten sich ergeben würden. Es war auch bekannt, daß die Polen seit langem einen Einbruch

auf den Kolmer Kreis, der jetzt, bei der Grenzbestimmung der Ukraine, von dieser beansprucht und dieser zugesprochen worden ist, erhoben haben. Aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß die überwiegende Mehrheit der Kolmer Bevölkerung ukrainischer Nationalität ist und daß so nach allen Regeln der doch auch von den Polen beanspruchten Demokratie über das Schicksal dieses Kreises gar kein Zweifel sein konnte. Was es nun für einen Zweck haben soll, wenn infolge solcher Regelung der polnische Ministerpräsident Rudarewski demissioniert, die polnischen Mitglieder des österreichischen Herrenhauses sich der Opposition des Polenlands im Abgeordnetenhaus anschließen und die russische Armee polnischer Nationalität sich zur Stelle melden, das kann gar nichts anderes als ein Rückfall in die schlechtesten polnischen Sitten gekennzeichnet werden. Auf diesem Wege wird Polen ganz gewiß nicht zu dem gelangen, was es heute erreichen kann und was wir ihm, woran bei den Polen selbst kaum ein Zweifel bestehen dürfte, gutwillig gewähren wollen. Wenn wir die Allenfalls jederzeit abgelehnt haben, so werden wir dies erst recht mit den Allpolen tun.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 15. Febr. Der Magistrat beschloß, nachdem bereits 22 Millionen Mark für Kriegsausgaben bewilligt worden sind, weitere vier Millionen Mark bereitzustellen. - Für die Erweiterung des städtischen Gaswerkes wurden 550 000 Mk. bewilligt, um drei neue Eben mit Verteilertoren zu bauen. † Dessau, 15. Febr. Zur Sitzung der Gemeindefrauen in Dessau wird uns geschrieben: Der fortschrittlichen Volkspartei angehörende Stadtrat und Rechtsanwalt Fritz Hesse ist von der Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Stadtratsvorsitzenden Dr. Cohn durch eine fortschrittliche-legale-demokratische Mehrheit zum Bürgermeister ernannt worden, obwohl ihm aus Parteigründen die Nationalisten die Kandidatur eines der angeführten vortragenden Räte im Staatsministerium entgegengelehrt hatten. Hesse ist vom Bezugsamt befördert worden, obwohl er in den Zeiten der letzten Reichstagswahl von 1912 an der Spitze des Volkspartei-Komitees der damaligen demokratischen Vereinigung stand. Es wird berichtet, daß der fortschrittliche Kandidat in die Stadtmandate, und zwar bei der Stichwahl, gegen die Parole für den sozialdemokratischen Kandidaten, Rechtsanwalt Wolfgang Heine ausging. Hesse ist, da er eingesehen hatte, daß sich Politik erledigen nur im Rahmen einer großen Partei treiben läßt, schon vor dem Krise in die Organisation der Reichsvereine gegangen und ist in Leipzig angekommen. Er wird sofort nach Kriegsausbruch zum Kriegsstadtrat gewählt, hat er der Stadterhaltung, insbesondere bei der Organisation der Lebensmittelverteilung,

ausgeschiedene Dienste geleistet. Die Frau des neuen Bürgermeisters ist die Schwester des berühmten Fliegensoldaten.

† Götting, 15. Febr. Ein mit dem Magdeburger Auge hier antommender Reisender suchte während des Aufenthaltes im Wartesaal auf, sich über sein Gepäck unvorsichtigerweise im Zuge. Als er wieder auf dem Bahnsteig erschien, hatte sich der Zug eben in Bewegung gesetzt. In seiner Kopplagefiel er über der Reisende liegt. Er ohne natürlich seinen Zweck oder den Zug zu erreichen. An den Gleisen entlanglaufend, war er bis kurz vor Weiskand gekommen, als er hinter sich das Rollen eines Güterzuges vernahm. Kurz entschlossen brachte er diesen durch Wirtigrale zum Stehen, die beherrschte Mitfahrt aber erreichte er nicht. Der Erfolg seines kühnen Sandweises dürfte nur in einem gepfeiften Strafmantel bestehen.

† Gienburg, 15. Febr. 30 Pfund Talgewichte sind in der Nacht aus der hiesigen Kreisgefängniserei. Von dem Dieb fehlt jede Spur. - Frau August Schneider als Heiligum legte kürzlich als erste Frau im Kreise ihre Mitarbeiterpflicht im Fleißherge- werbe ab.

† Suhl, 15. Febr. Einen unheimlichen Beitrag zur Thüringischen Kleinrentennot haben wir in einem Eingebitt der „Merseburger Zeitung“. Dort wird festgestellt, daß sich vor dem Gebirgsstreif Schmelzen, einer rings um Thüringischen Staaten eingeschlossenen preußischen Enklave, etwa 50 Prozent des Grund und Bodens in staatlichen Besitz befinden und bewaldet sind oder sonst für die Bodenbearbeitung nicht in Betracht kommen. Schon vor 30 Jahren konnte der gelamte Bodenerrtrag die Bewohner des Kreises nur für einen Monat ernähren. Inzwischen hat die Einwohnerzahl aber zugenommen, Suhl z. B. ist von 8000 auf 16 000 gestiegen. Die Lebensmittel für die Bevölkerung müssen von auswärts heringeschafft werden. Die Thüringischen Staaten haben ihre Grenzen aber abgeschlossen und lassen sie durch Gebirgen und Militär abgegrenzt, und die daraus sich ergebenden Aufwände kann man sich vorstellen. Der Hunger treibt die Leute über die Landesgrenze, wo sie zu Hungerpreisen Lebensmittel einkaufen, die ihnen zum Teil auf dem Heimwege wieder abgenommen werden. Für Suhl und seine Umgegend liegt der Lebensmittelmarkt im Thüringischen Land und in Gienburg, das durch die Thüringischen Staaten mit der Provinz abgegrenzt ist, ist ein Staat vereinigt werden.

† Leipzig, 15. Febr. Die Zahl der Aussteller bei der am 3. März beginnenden Buchausstellung ist nach den bis heute vorliegenden Anmeldungen auf 8100 geschätzt. Es ist dieses die höchste Zahl seit Kriegsbeginn und übersteigt die Beteiligung an der letzten Herbstmesse um 600, die der Frühjahrsmesse 1917 um 700 firmen. Die Gesamtzahl der an der Ausstellung beteiligten auswärtigen Besucher wird auf mindestens 50 000 veranschlagt.

Berschollen.

Original-Roman von H. Courts-Meister.

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Das wollen Sie gewiß, lieber Ronald. Wenn das mit geht, daß Sie uns nach Kräften mit Rat und Tat beistehen wollen. Das nehmen wir dankbar an,“ jagte Tante Staff. „Ich kann mir zu nicht denken, wie es sein wird, wenn Sie nachher fortgehen. Es ist mir so leid, daß Sie nicht nach Drillingen kommen wollen. Rüst sich dieser Entschluß wirklich nicht festzumachen.“ Tante Staff schüttelte energisch den Kopf. „Nein, lieber Ronald, daran ist ja aus mancherlei Gründen nicht zu denken, so dankbar wir auch Ihren guten Willen anerkennen.“ „Aber, so muß anderweitig Rat geschossen werden. Auf Wiedersehen also morgen in Drillingen.“ „Auf Wiedersehen.“

Wenig nachdem sich Ronald entfernt hatte, trat Mr. White ein. Er fuhr mit dem Inspektor auf die Forderung durch den Wald. Dann sah er sich von diesem, als sie zurückgekehrt waren, die Bilder zeigen und stellte verschiedene gefährliche Fragen. Das geschah doch alles nur der Form wegen, denn Mr. Croshaw war seit einiger Zeit, Kreuzberg zu laufen. Die beiden Damen hatten Mr. White freundlich gesehen, an ihrem beschriebenen Diner teilzunehmen. Er hatte auch ohne Umstände angenommen. Nachdem er die gefährlichen Angelegenheiten mit dem Inspektor erledigt hatte, ließ er sich auch gern bereuen, den Tee mit den Damen zu wehen.

„Ich möchte zugleich bitten, etwas besprechen zu dürfen mit Ihnen, meine verehrten Damen, von einer besonderen Angelegenheit“, sagte er, als er ihnen gegenüber sich, sich demüthig, ein möglichst gutes Deutsch zu sprechen. Tante Staff sah ihn erwartungsvoll an. Ihr ganzes Wesen war seit gestern eine einzige Erwartung. „Bitte, sprechen Sie, Mr. White“, forderte sie den Sekretär freudig auf.

„Ich muß bitten um Verzeihung, wenn ich nicht kann sehr gut sprechen die deutsche Sprache. Ich will sein so deutlich als ich kann. Mr. Croshaw hat bestimmt diese Schloß und alles, was dabei gehört. Aber Mr. Croshaw haben nicht genannt, mit sich kein amerikanische Hausdame. Sie ist geblichen in ihr Heimat. Mr. Croshaw haben nur sehr nötig ein neues Hausdame, die vorziehen kann das ganze Haushalt und auch kann machen Repräsentation für Gesellschaft. Und Mr. Croshaw haben mich beauftragt Ihnen zu machen eine Vorladung. Inwiefern ich weiß nicht, ob ich finde für das die richtige Wort. Mr. Croshaw haben gesagt, ich soll bitten Präsidentin Anwalt von Kreuzberg-Berlinbach, zu übernehmen diese Rollen in sein Haus - in diese Schloß. Er haben die Beförderung, daß Sie werden sehr gut für die Position und wenn Sie nehmen an, dann wird er sein für Sie sehr dank. Und Mr. Croshaw sein sehr wenig bekannt in Deutschland, aber

in Amerika ist sein Name sehr gut und ist seine Haus gewöhnlich sehr vornehm. Mr. Croshaw hat gleich gesagt viel großes Vertrauen für Sie, großes Vertrauen, und er wünscht so sehr, daß Sie bleiben in Kreuzberg. Er wird Ihnen zeigen eine sehr gute Wohnung, so es, und Sie können stellen Ihre Fortbildung, so hoch Sie wollen. O, bitte, wollen Sie haben die Güte mich sprechen zu lassen zu Ende, daß ich nicht verliere die Worte. Ich will noch sprechen von junge gnädige Gädle. Mr. Croshaw lassen bitten sehr, Präsidentin Genehmigung von Kreuzberg-Berlinbach, daß Sie bleiben möchten ebenfalls in Schloß Kreuzberg, als Gesellschafterin, weil sie muß haben hier eine junge Dame, die mit ihr kann plaudern, lachen und Vergnügen machen, auch musizieren und viel andere Dinge tun für sie. Wohl - das meine Antrag. Ich hoffe, ich bin Ihnen gewesen sehr verständlich, und ich bitte, mit zu sagen, ob Soner ist dieser Vorladung zum annehmen.“ Mr. White schweig ausstehend. Er war sichtlich froh, diese lange Rede in deutscher Sprache hinter sich zu haben. Tante Staff sah mit viel einander geschwungenen Händen da, den Kopf tief geneigt. Sie schaute traurig nach, die aufstehenden Tränen nicht hervorbrechen zu lassen.

Auch Vera war sehr erregt. Sie war bloß geworden, und ihre Augen hefteten sich nun wie in banger Frage auf die Tante, deren Erregung sie sich ganz insich deutete. Für Vera bedeutete Mr. Croshaw's Anerbieten einen Ausweg aus aller Sorge um die nächste Zukunft und die Hoffnung, in Kreuzberg bleiben zu dürfen. Für Tante Staff war es viel mehr.

Vera schloß nach der Hand der alten Dame und sah sie dringlich an.

„Tantechen - Hebes Tantechen - wenn wir das annehmen können“, sagte sie leise.

Die alte Dame schüttelte sich auf und sah ihre Richte mit konstant hantelnden Augen an.

„Möchtest du es annehmen, Vera?“

„Wenn du einwilligt - gern.“

Tante Staff schüttelte traurig.

„Ich - ach Kind - ich weiß ja nicht, was in mir vorgeht“, stieß sie heiser vor Erregung hervor.

Aber mit aller Kraft suchte sie sich zu fassen und fuhr zu Mr. White gewandt fort.

„Ich würde ohne jedes Bedenken sofort zustimmen, wenn ich ganz sicher wäre, daß ich Mr. Croshaw zufrieden stellen würde. Meine Richte besitzt genügend Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie instand setzen eine Stellung als Gesellschafterin anzunehmen. Mr. Croshaw würde mit ihr zufrieden sein. Aber ich? - Den Haushalt kann ich wohl führen, und sagliche Hilfe ist es Mr. Croshaw und seiner Tochter wohl hier im Hause machen. Aber - nach außen zu repräsentieren bei großen Gesellschaften - da bin ich doch wohl nicht die passende Persönlichkeit.“

Tante Staff und Vera haben sich eine Weile schweigend an. In beiden Augen blickte der Wunsch, dies Anerbieten anzunehmen. Dann antwortete Tante Staff auf und sagte, ihrer Stimme festigend:

„In Gottes Namen denn, Mr. White, wir nehmen an, was uns Mr. Croshaw bietet. Er wird ja wissen, ob er uns soviel Vertrauen entgegenbringen kann.“

Wieder vernahm sie der Sekretär, der ruhig abwartend dageblieben hatte.

„D es - Mr. Croshaw ist voll Vertrauen. Er haben nur geholt eine Bedenken, daß Donna aus so eine vornehme Familie nicht würden annehmen wollen sein Botschaft.“

Tante Staff gab abwehrend die Hand.

Mr. White nicht in der Lage, darauf Mühselig zu nehmen. Die Verhältnisfrage zwingen uns, unter Brot selbst zu verdienen. Wenn Mr. Croshaw uns dazu Gelegenheit geben will, sind wir ihm sehr dankbar, und wir werden stets freudig unsere Pflicht tun in seinem Hause. Ich bitte Sie, ihm das zu sagen.“

„Das will ich tun“, versicherte Mr. White.

Nun ergriff Vera das Wort.

„Bitte, sagen Sie Mr. Croshaw, daß es mir sehr angenehm sein wird, einer so lebenswürdigen Dame, wie sie ist, meine Dienste zu weihen.“

Wohl, ich werde sagen. Mr. White ist ein Engel. Alle Menschen die ich dürfen noch kein, haben viel Verachtung für sie. Auch für Mr. Croshaw. Ich kann sprechen von das, denn ich bin seit viele Jahre, seit ich war ein kleine boy vor große poverty, im Hause von Mr. Croshaw angeheilt und er ist gewesen immer ein guter Herr für mich, für den ich dankbar sein werde immer.“

Die alte Dame sah den Sekretär freundlich an.

„Ihre Worte ehren Sie und Ihren Herrn, Mr. White. Also sagen Sie ihm, wenn er was haben will, dann sind wir mit Freuden bereit, keinen Vorschlag anzunehmen, ohne uns zu bestimmen.“

Wohl. Und Ihre Bedingungen?“ fragte Mr. White geschäftsmäßig und zog sein Notizbuch hervor.

In Amerika haben ich längere an.

„Das weitere überlassen wir Ihnen. Wir wissen nicht, was wir für Bedingungen stellen sollen“, sagte Tante Staff endlich.

Mr. White nannte nun ohne Umschweife die Höhe des Gehaltes, das Mr. Croshaw für die Damen aussetzen wollte. Diese protestierten schroden dagegen.

„Das ist viel zu hoch geschrieben, Mr. White, das können wir nicht annehmen“, versicherte Vera. Mr. White blieb ganz gelassen. „Dasselbe Gehalt beziehen bei uns in Amerika Hausdamen und Gesellschaftsdamen in gutem Hause.“ In Amerika vielteiler, aber nicht hier in Deutschland,“ erklärte Tante Staff. Mr. Croshaw haben zu bestimmen, er will es so haben. Ich muß tun meine Willen.“

(Fortsetzung folgt.)

15. Febr. 15. Febr. Die Stadtverordneten
konnten in ihrer getrigen Sitzung außer der Eröffnung
von 7000 Mk. der Reichsdienst Montanarbeit, über die
von schon Mitteilung machen, noch ein Vermächtnis von
15000 Mk. entgegennehmen. Nach Gewährung erheblicher
Kriegsgeldleistungen für die künftigen Angehörigen, beschloß
man sich noch mit dem zweiten städtischen
Theater. Die Maxstrassensaal, den überaus von
43000 Mk., den das alte Theater erbrachte, als Grund-
stock zu nehmen, wurde angenommen. Auch die Ver-
sicherung des Kriegsspielfeldes um 4 Millionen Mark, wie die
Bevilligung von 550 000 Mk. zur Erweiterung der Dien-
sttätigkeit zu einer gemeinsamen G. m. b. H. zur Bekämpfung
einfacher Wohnungseinrichtungen für Kinderbewilligte
beschlossen.

16. Febr. Zum Gismorode in Rabitz.
Es hat sich inzwischen erwiesen, daß der Sergeant
Schärdener von der heiligen Friederiksen-Werkstatt
der Ermordung einer Kinder in Rabitz unschuldig
ist, so daß seine Entlassung aus der Haft unmittelbar
bevorsteht. Frau Wolf, die bei ihren Vernehmungen
erst den Schreiber beschuldigte, das Verbrechen angeht
zu haben und namentlich behauptet hatte, daß die Schrei-
berin das Gift verschafft hätte, hat endlich eingestanden,
daß sie die Tat allein und ohne Vorwissen Schönders aus-
geführt hat.

Merseburg und Umgegend.

16. Februar.
Auszeichnung. Dem Gezeiten Albert Quor-
furt, Sohn des verstorbenen Kaufmanns John Quor-
furt hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.
Da, ist Lehrer von Beruf und besuchte das hiesige Lehrer-
seminar.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder für die
Vollschulen I und II hat am Montag den 25. und Dienst-
tag den 26. Februar d. J. zu erfolgen. Wir ersuchen um
Beachtung der Anzeige in der heutigen Nummer. Zur
Anmeldung ist der Taufschein und das Impfzeugnis vor-
zulegen.

Kalife Gerichte. Danks Elemente sind wieder
dabei, neuen Garungsstoff in die Arbeiterwelt zu tragen.
Systematisch werden die Arbeiter durch die Behauptung
benutzt, daß die bisherige Brotmenge herab-
gesetzt werden soll. Glaubhaft gemacht wird diese
Behauptung durch die Erzählung: Die Herabsetzung der
Brotmenge sei schon vor Ausbruch des letzten Streiks
von Kriegsernährungsamt beschlossen, der Beschluß zur
Veröffentlichung in die Druckerei geschickt, wegen des
Streiks jedoch zurückgehalten worden. Jetzt soll nun die
Brotmenge verringert werden. Diese Gerichte entsprechen
den Erfindungen bei den ausländischen Stellen nicht
den Tatsachen. Diese Behauptungen werden wieder
besseres Wissen und lebhaften Widerstand anderer Ar-
beiter in die Arbeiterwelt getragen. Wir warnen daher
davor, vielen oder ähnlich gerarteten Gerichten Glauben
zu schenken oder sie weiterzutragen. Nach unseren Aus-
sichten sind Grundstoffe zur Vorbereitung in genügender
Menge vorhanden.

Heilige Gerichte (Kasseln) kommen von heute
nachmittags 4 Uhr in den hiesigen Hochschulen zum Ver-
ständ. Der Preis pro Pfund beträgt 1.50 Mk.

Über die Beschlagnahme von Sägen, Hobel-
spanen und anderen Holzspanen aller Art (Holzabfall-
stoffe, Drehsägen, Maschinenpanne usw.) und über Beschlag-
nahme und Behandlung von Holzspanen erlährt
der hiesige Kommandierende General in Angelegenheit der
vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung.

Kunsthonig hat nur in fester Form hergestellt und
nur unter der Bezeichnung als Kunsthonig in den Ver-
kehr gebracht werden. Bestimmungen, die den Eindring-
lichen Sonntags erwidern können, sind verboten. Weiter
ist nicht gestattet, Kunsthonig gewerkschaftlicher Ver-
teilung anderer Nahrungsmitel zu verwenden. Die
näheren Bestimmungen hierüber, wie über die geltenden
Hochpreise usw., enthält die Verordnung des Staats-
sekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 7. Dezember
1917.

Äußere Kennzeichnung von Waren. Nach einer Be-
kannmachung des Staatssekretärs des Kriegsernährungs-
amtes vom 5. Dezember 1917 finden die Bestimmungen der
Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von
Waren vom 26. Mai 1916 auf Gewürze in jeder Form
und deren Ersatzmittel Anwendung.

Verbot der Weiterverteilung von Obstwein. Durch
eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüseschutz
wird die gewerkschaftliche Weiterverarbeitung von
Obstwein (auch Nadelbeerweine) zu Getränken irgend-
welcher Art einschließlich der Mischung aus verschiedenen
Fruchtsäften geteilter Obstweine, jedoch mit Ausnahme
reiner Weinweine von Apfel- und Birnenwein, verboten.

Der Reichsfeuertariff-Dienst der Firma Reut-
schel stellt bei der Brandstraße, um einen 8 Morgen
großen Feldplan, den der hiesige Schrebergartenverein
Nord auf 8 Jahre gepachtet hat, zu verkaufen. Der ge-
nannte Verein bietet damit seinen Mitgliedern wiederum
Gelegenheit, in der Nähe der Anlage ihren Bedarf an
Rothföhren soweit zu decken, daß sie sich ausreichend
selbstversorgen und auch noch Futter für ihr Viehweid an-
schaffen können.

Lebensmittelpatete. Die schonende Behandlung der
Patete mit lebenden Tieren, Fern, Bräutern, Jagaren
usw. hat das Reichsamt jetzt von neuem den Paten-
halten dringend zur Pflicht gemacht. Es soll hanter ge-
wacht werden, daß diese Patete nicht gewaschen werden.
Sie müssen von Hand zu Hand gegeben und stets so ver-
packt und gelagert werden, daß sie nicht zur Erde fallen
können und keinem Druck ausgesetzt sind. Patete mit
verderblichen Inhalt sind erstarrt vorzuheizen. Fleis-
ch und warmer Fleischbrühe nach Möglichkeit anzuheizen,
jedoch nur Frost gezeigten Stellen zu lagern. Dies gilt
für Sendungen mit Butter, Fleisch, Blumen, Fischöl usw.

Ergänzungsgeld für Schnell- und Eilige. Wie
die „Nord. Allgem. Zeitung“ hört, steht es fest, daß die
Ergänzungsgelder zu den Fahrpreisen für Schnell- und Eilige
am 1. April d. J. aufgehoben werden. Es werde lediglich
von der Beförderung der dringend erforderlichen Verkehrs-
erfordernisse abhängig, wann diese Maßnahme be-
stätigt werden könne.

Kein Weizen als Baumaterial. Die oft beobachtete
Verwendung, gutes Weizen als Baumaterial für Sen-
dungen an Gefangene zu verwenden, ist unter den heutigen
Verhältnissen verwerflich und geeignet, die Befrei-

lungen zur Streckung unserer Borräte auf diesem Gebiete
zu durchkreuzen. Zur Verwendung als Baumaterial ge-
eignetes Papier oder Hoppe vollkommen. Der vorhandene
Vorrat an Weizen aus: Zeit langhinlangt Man sollte nicht meinen,
daß Weizen für Kleidung und Schuhe vorhalten bleiben.
Sofortlich hat der Teil der Bevölkerung, der hier in
Frage kommt, Einstufung genug, diesen Weizen zu beherzigen.
Sollen in heutiger Zeit Tausendlinge abgehalten
werden? Über diese schon öfters unrichtige Frage läßt
sich ein Feldbauer in einem hitzigen Briefe folgen-
dermaßen aus: Zeit langhinlangt Man sollte nicht meinen,
daß Deutschlands Jugend für derartige Verurteilungen
noch Sinn hat. Es ist wirklich eine Schande, wenn man
daran denkt, wieviel junges Leben geopfert werden und
wieder Blut noch fließen wird für unser Vaterland und
keine Zukunft. Zeit, wo alles auf dem Spiele steht, ver-
gessen sich die Dabeigewesenen mit Tausen und
dankbar auszufrühen! Kein Wunder, wenn das Mitleid
oder Mord erregt. Die jungen Mädchen und ihre Ra-
vallierte sollen sich einmal die Mut der vielen armen
Familien unserer Stadt zu Herzen nehmen, die nicht
wissen, wie sie sich ernähren und kleiden sollen. Und in
dieser Zeit taugt die Jugend nicht, wenn die Ver-
drängung den Arbeitsschein schon knappen Jahren zu seinen
Volljährigen. Wer ist mehr zu verurteilen, die Eltern
oder die Kinder?

Erhöhung der Umzugskosten. Die Umzugskosten
sind, wie alle anderen, gestiegen. Den Finanzminister hat
deshalb sein Reich ermächtigt, die Mehrlöhne auf An-
trag anzuheben. Für den Zustand kommen nur die Be-
träge in Betracht, die durch die Förderung des Umzugs
entstanden sind. Dazu gehören die Kosten für den
Spezialtour, Packerlöcher, Trinkgelder, Versicherungsprämien
und Standgelder. Bei den allgemeinen Kosten ist nur zu
berücksichtigen, was mit dem Umzug unmittelbar und zu
dessen Deutung, was im Frühen der geschäftlichen Be-
ziehung, was im Frühen der geschäftlichen Beziehung
der Familienangehörigen, ein unbedingt notwendiger
Hotelunterhalt, Taxen und Initialkosten, soweit sie
nach den Unterlagen nicht unangemessen hoch ansetzen,
notwendige Reinigungsarbeiten und dergleichen. Nicht dazu
gehören Neubeschaffungen von Goodies, Wohnungs-
körpern und sonstigen Gegenständen, Gegenstände der
Vermeidung, Umzugskosten vom Haus in die Wohnung
und dergleichen. Über weitere Zuschüsse ist an den Minister
zu berichten.

Die Schwierigkeiten der Seifenpulverherstellung.
Vor einiger Zeit wurde in einer großen Anzahl von Hei-
mungen auf die unzureichende Versorgung der Bevölkerung
mit Seifenpulver hingewiesen und der bestehende Wan-
del darauf zurückgeführt, daß die Verteilung des Seifen-
pulvers der beherrschenden Kontrolle entzogen, so daß eine
ungleichmäßige Verteilung der einzelnen Verbraucher
möglich wäre. Es bestände deshalb die Notwendigkeit,
die Seifenpulverherstellung den Kommunen zu übertragen.
Es besteht kein Zweifel, daß die Klagen über den Seifen-
pulvermangel völlig berechtigt sind und daß tatsächlich
von einem Mangel in der Seifenpulverherstellung ge-
sprochen werden kann. Es ist aber noch offiziieller Angabe
unzureichend, daß an vielen Schwierigkeiten der Mangel
an beherrschender Organisation Schuld sein soll. Die Ur-
sachen für den Seifenpulvermangel liegen einzig und allein
in der unzureichenden Versorgung der Bevölkerung mit
Soda. Seit dem 1. April d. J. ist die Soda-
produktion fast gänzlich in einem ganz außer-
ordentlichen Umfang von der Staatsverwaltung in An-
spruch genommen. Innerhalb dieses Verhältnisses ver-
fahren die Produktion infolge der Unmöglichkeit ver-
fahren der Soda-herstellung nicht zu vergrößern. Die Be-
lieferung muß sich also damit abfinden, daß die Vertei-
lung unseres Nahrungsmittels der Refabrikation von
Seifenpulver voran gehen muß. Die Seifenherstellungs-
und Betriebsgesellschaft für ihr Möglichstes, um für eine
möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung des Seifen-
pulvers zu sorgen. Alle organisierten Arbeitervereine
müssen aber nachdrücklich verlangen, wenn durch unvor-
hergesehene Ausfälle in der Soda-herstellung der Wirtschafts-
plan nicht durchgeführt werden kann. Solange der Krieg
dauert, werden wir immer mit einer schleppenden und
ungleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung-
smitteln rechnen müssen. Daraus wird sich die Ver-
drängung des Handels mit Soda, die weitere Beschäftigung
Tätigkeit und die Übertragung der Seifenpulverherstellung
an die Kommunen nichts ändern, denn selbst die größte
Organisationsleistung vermag Werte nicht aus dem Nichts
zu schaffen.

Der evangelische Arbeiterverein hält seine Monats-
versammlung am Sonntag nachmittags 4 Uhr in der
„Guten Quelle“ ab. — Der Zimmerer-Verein in
berantaltet von nachmittags 4 Uhr ab ein Gesellschafts-
schreiben im „Strandblättchen“.

Der 5. Bildungsausschuss in der Reichsalle in „Der
Christen“ ist als Zehn- und Acht- und mit Inne-
graphischen Vorführungen bedacht. Oberlehrer Sem-
prik wird über das seltsame Thema sprechen. Haben
Arbeitsleistung, Maschine und moderne Technik die Kultur
gebetmet oder gefördert? Der Beginn des Bildungs-
abends ist auf 8 Uhr festgesetzt. Wir empfehlen den Be-
such dieser Veranstaltung.

Im Neuen Schützenhaus findet Sonntag abend
wieder ein Konzert der hier so beliebt gewordenen Kapelle
des Landwehr-Erste-Regiments Nr. 36 aus Halle
unter Leitung des Regl. Obermusikleiters E. M. H. statt.

Das Cinophon-Theater in der Großen Ritterstraße
hatte gestern abend mit dem neuen Schauspiel wieder
großen Erfolg bei vollem Haus. Die Handlung war
bei der Rede nach dem Drien geführt, und zwar nach
dem besten Parbe weiterer künftigen Verbindungen, beim
nach Damaskus und Jerusalem. Man hat da die Willen-
sarawanen durch die Willen von Damaskus nach Jerusa-
lem ziehen und konnte bald darauf das Panorama des
Morgens sowie die vielen wunderbaren Wälder der
Bauplatz bewundern. Alles lag in der besten Son-
nend- und materialisiert Joubert, wie das Goldene Horn
an Bosporus, nur uns und erwiderte beifolgendes Inter-
esse. „Sein Seitenprogramm“ ist eine dreiteilige lustige Cha-
raktergeschichte, die in buntem Wechsel herrliche Bilder
aus dem Vorgehellenleben, dem Leben von einem großen
Gedächtnis, aus der Gesellschaft und aus ersten Solos vor-
führt. Die meisterliche Darstellung der Mitwirkenden

gibt dem ganzen noch besonders sprechendes Leben. Auch
die übrigen Kline fesselndsten das Theater gleichfalls
als auf der Höhe liegend.

Prof. Dr. Rabemader.
Der am 10. Februar 1918 verstarb Professor Dr.
Rabemader hat sich um die Erforschung der Ge-
schichte Merseburgs so große Verdienste erworben,
daß er sowohl als Mensch wie als Gelehrter besondere
Bürdung verdient. — Persönlich ist der charaktervolle
Mann, obwohl er über vierzig Jahre hier heimisch war,
nur wenigen wirklich nahe getreten; er schätzte die laute
Öffentlichkeit und lebte am liebsten, besonders in späteren
Jahren, nur seiner Familie und seiner Arbeit. — Im
Jahre 1874 trat er ins Lehrkollegium des hiesigen Dom-
gymnasiums ein. Er war mit seinem feinen Verständnis
für jugendliche Eigenart der geborene Jugend-
erzieher. Strenge und Milde, Ernst und Scherz
wußte er geschickt zu verbinden. Ein frischer, anregender
Geist durchwehte seinen Unterricht. Auch durch reich
fließende Worte füllte die Schüler sein warmes Herz
hindurch. Darum liebten sie ihn. Viele einstige Schü-
linge des Merseburger Domgymnasiums gebeten auch
heute mit herzlichster Dankbarkeit des verstorbenen Lehrers,
der nicht nur in der Klasse die jungen Herzen zu fesseln
wußte, sondern schon zu einer Zeit, in der sonst noch nie-
mand an militärische Jugendausbildung dachte, aus eigenem
Antriebe die Gymnasialen in die freie Natur hin-
zuführen und in ihnen helle Freude an kriegerischen
Übungen weckte. — Allen früh mußte der ausgezeichnete
Jugendbildner von seinem Amte scheiden. Schwere
Krankheit, zu der im Winterfeldzug 1870/71 der Grund
gelegt war, lähmte in den besten Mannesjahren seine
Kraft. Noch eine bedeutende pädagogische Begabung
zu voller Entfaltung und Auswirkung gelangt war, brach
für ihn der Feiertag ab. — Doch im Aufstehen rührte
sein reger Geist nicht. War ihm befriedigende Wirk-
samkeit nach einer Seite hin verlohren, so brach er sich zu
anderem fruchtbareren Schaffen Bahn. Er wurde zum rast-
losen Forscher der Merseburger Bergangelegenheit.
Mit deutscher Gründlichkeit ging der frische Mann an seine Aufgabe. Unermüdet durchsuchte
er die alten Urkunden und Denkmäler der Heimatgeschichte.
Mit dem eifrigsten Fleiß verband er unerschütterliche Aus-
dauer. Keine einschmeichelnde Erläuterung, keine Ver-
leumdungen konnten den strengen Forschergericht ver-
loren von gegebenen Tatbestand abzurufen. Modien andere
von aufeinanderredenden Einwendungen schwärmen, er blieb
nüchtern und zerstörte unerschütterlich durch klare und vor-
urteilfreie Erwägungen fühne Einbildungen und hohle
Scheingründe. — Wohl sind auch vor ihm schon einzelne
Gebiete der Merseburger Bergangelegenheit von begabten
Forschern durchleuchtet, so die Reformation im Stift
Merseburg von Herrer Kraußalt (1843) und die Ge-
schichte des Domgymnasiums von Professor F. Witte (Frei-
zeitschrift 1876, 1879, 1892), allein dem Professor Rabemader
gehört doch der Raum, durch seine tief eindringenden
und umfassenden Untersuchungen die gesamte Heimat-
forschung auf eine gesicherte wissenschaftliche Grundlage
gestellt zu haben. Leider hat er zu einer zusammenfassenden
Darstellung nicht mehr Zeit und Kraft gefunden.
Über die Weisung kann aber mit herabwunderter
Beharrlichkeit und beständigem Eifer sein herbeigetragen.
Nur einige seiner unverworrenen Arbeiten seien hier er-
wähnt: Der Dom zu Merseburg. Nach geschichtlichen
Quellen bearbeitet. (1909). — Geschichte der Kirche St.
Magini. — Aus Merseburgs alter Geschichte. 8 Hefte,
(1906—1913). — Die Merseburger Bischofsdiözese. Über-
sicht und Anmerkungen versehen. 3 Hefte. (1908,
1907, 1908). — Geschichte der Kirche im Stift Merseburg
von Boccass. Im Auftrage des Vereins für Heimat-
kunde in Merseburg überliefert und herausgegeben. (1913).
— Früher durch die Stadt Merseburg mit geschichtlichen
Mitschleifen.

Zur Fleischherstellung im Kreise Merseburg.
Die von der Kreisverwaltung kürzlich in Anstich ge-
stellte Erhöhung der Fleischsteuer von 200
Gramm auf 250 Gramm für die Industrieorte im
Kreise — darunter auch die Stadt Merseburg — kann,
wie uns amtlich mitgeteilt wird, infolge höherer An-
ordnung leider nicht erfolgen. Es ist, wie zur Begrün-
dung der Erhöhung angegeben wird, im
Interesse einer weiteren Streckung der Schafzuchtbesidehungen
im Kreise notwendig, daß mit den vorhandenen Beständen
unangenehmlich pariam umgegangen wird. Eine Er-
höhung der Fleischsteuer würde aber ein noch härteres
Eingreifen in die Wirtschaftsbetriebe bedingen und damit
die Fleischherstellung der jetzigen Weisheit und Freiheit
an die Einwohner des Kreises unter allen Umständen
in Frage stellen. Außerdem muß hierbei berücksichtigt

Freitag früh 1/4 11 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe treuergende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Blechschmidt

geb. Gutjahr
in ihrem 77. Lebensjahre.
Dies zeigt im Namen sämtlicher trauernden Hinterbliebenen an

Familie Hemmann.

Merseburg, Jena, L.-Lindenthal, Breslau, d. 16. Febr. 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt.



Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heidentodes unseres lieben Bruders und Stiefbruders, des Landwirts

Herrn Otto Köhler

sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Meuschau, den 16. Februar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 13. Februar 1918 verschied der frühere Rentant der Provinzialständischen Feuer-Sozialkassa

Franz Artus.

Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1868 bis zu seiner im Jahre 1910 erfolgten Verletzung in den Ruhestand seine ganze schaffensfreudige Kraft dem Feuer-Sozialdienst gewidmet. Die verantwortungsvollen Geschäfte des ersten Kassenbeamten hat er 26 Jahre hindurch in musterhafter Zuverlässigkeit und Treue wahrgenommen.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Merseburg, den 15. Februar 1918.

Die Generaldirektoren und die Beamten der Städte-Feuer-Sozialität der Provinz Sachsen und der Land-Feuer-Sozialität des Herzogtums Sachsen.

Ich habe heute 2 Befähigungsmachungen
1. Nr. 15601. 18. R. R. A. betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Holzspanen aller Art.
2. Nr. 16001. 18. R. R. A. betr. Höchstpreise von Holzspanen aller Art
erhalten.

Die Befähigungsmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsbühler Weise veröffentlicht worden.
Mergsburg, den 16. Februar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.
Sonntag, Generalleutnant.

Von Sonntag den 17. d. Mts. ab sieht ein Transport

prima belgischer Pferde
schweren Schlages, darunter mehrere Stuten zum Verkauf.
H. B. Krammel, Merseburg, gegenüber der Post, Ecke Bejohrenbahnhof. Tel. 367.

Dr. Blümel, Halle,
Facharzt für Lunge, Hals, Nase,
nimmt, auf Urlaub, Sprechstunde ab 20. Februar bis 16. März (10-12, 2-3 Uhr).

Wohnhaus
mit Hofraum, für Handwerker, passend, zu kaufen gesucht. Offert unter „Wohnhaus“ nebst Preisangabe in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

2 Fahren Bruchsteine
hat abzugeben
Brühl 16.

Auf dem Lande zwischen Schafstedt u. Lauchstedt schöne Wohnung mit Materialladen (Nr. 2-360 Mf. pro Jahr) zu vermieten. Zu erf. bei Störzer, Friedrichstr. 16-18.

Bettmatten
Betreiung sofort. Alter u. Geschlecht angegeben. Ankauf unentgeltl.
Santanus, Fürstl. S. Pflanzstr. 22.

Taschenlampen- Batterien

sind eingetroffen.

K. Höser, Markt 8

Sprechapparate

(auch gebrauchte).

owie Schallplatten u. Stifte preiswert zu verkaufen

Friedrichstrasse 12

Angewandte Grammophonplatten

(Stück 60 Pfg.) kauft

Ho'mann, Kohlenhandlung, Merseburg, Unter-Altenburg.

Gemüse-Garten

neue Ernte, beste Sorten (Ernte sehr knapp)

Gleichwiebeln, hochl. Rosen und Süßkirschen, Apfelbäume in Busch, empfiehlt

W. Wittenbecher, Hauptmarktstr. 1

Mein Zahnlotter befindet sich jetzt
Weisse Mauer 14'
(10 Minuten vom Bahnhofe)
Frau Doris Reinisch.

Hüte
Umprisen u. Modernisieren nimmt jederzeit an
J. Hagen,
Entenplan 9 I.
Kaufe H. 8/15 der Bekanntm. vom 26. 9. geb.

**Settorte 12 Pfg.,
Weintorte 2 Pfg.**
und alle and. Sort. neue u. geb. Korte.
O. Zwecher,
Dresden, Wettinerstr. 32.

Friedmann & Co.
Bankgeschäft
Nalle, S. Poststr. 2.
An- und Verkauf, sowie Kollierung von Kriegsanleihen, anderen Wertpapieren und Hypotheken.
Gompou-Einzug und Besorgung neuer Zinsbogen.
Contocorrent- u. Wechselverkehr
Creditgewährung.
Vermietung von Stahlkammer-Fächern.

Kaufe jeden Posten ausackümmtes
Damenhaar,
Roßhaare, Kaninchen- und Hasenohre und zahle höchste Preise.
Frau Irmisch,
Johannisstr. 16.

**Gaure Gurken,
Pfeffer-Gurken,
Gent-Gurken,**
feinschmeckend und billigst, bei
Bindsell, Seitenbeutel 1

Alle Sorten Felle,
Roß- und Kuhhaare
kauft
Max Erbe,
Saalfir. 4.

Möhren.
Verkauf nachm. von 2-5 Uhr
in erster Stöhlenscheune am Damm.



Pferde zum Schlachten
kauft
Felix Möblus, Roßschlächterei,
Tiefer Keller 1, Fernspr. 583.

Einkassiererep
(Radfahrer), kautionsfähig, auch Frauen und Kriegeschädigte, gesucht. Off. unter „Einkassierer“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gattler-Lehrling
Offern unter günstigen Bedingungen gesucht.
Kunath, Sattlerstr.

Goldschmiede-Lehrling
zu Offern gesucht.
Erich Heine,
vormals D. Roßberg.

Lehrling
für Glaserei u. Möbelerie gesucht.
G. Burgmann, R. Ritterstr. 4.

Buchdruckerlehrling
zum 1. April d. J. gesucht bei Zusicherung gründlicher Ausbildung.
C. Göring, G. m. B. H.

Je einen
Lehrling
für Scherei und Druderei stellt noch ein
Th. Rössner,
Buchdrucker.

Stüchlerlehrling
wird zu Offern angenommen.
D. Schöps, Wm.,
Mühlerei, Gothastr. 24.

Für unjer Bekwaren-, Gut- und Mägen-Geschäft
wird zum 1. April
Lernende
gesucht.
J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 2.

Arbeitsmädchen
bei gutem Lohn sucht
Arthur Kornacker.

Eine Pagarbeiterin
stellt sofort oder später ein
H. Roppmann, Burgstr. 7, 1 Tr.,
Eingang Tiefer Keller.

**Monteure
und Schlosser**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Günther Liebmann, Merseburg.

20-25 Zimmerer
gesucht. Eigene Küche und gute Unterkunft. Keine Baracken auf der Baustelle. Nähere Auskunft bis Montag mittag Nachmittags 5. Richter.

Rollkutschler
Benemann.

Zimmerstutzen-Verein E. V.
Sonntag den 17. Februar, von nachmittags 4 Uhr ab,
Gesellschaftsfeiern.

Wer fertig in oder außer dem Ganje Gardebe für 18-jährigen Anker an?
Bundestr. 6, part.

Junges, intelligenter Kaufmann, verständig, vernünftig mit gebildeter junger Dame im Alter von 19-22 Jahren in Vorkehr zu treten zwecks späterer Heirat.

Werte Offerten, event. mit Bild, unter A 500 an die Exped. d. Bl.
Junges Mädchen sucht am 1. 3. Stellung im Kontor
Gesl. Off. unter FG an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen, vertraut in Schreibmaschine u. stenographie, sucht Stellung. Offerten bitte nach Geschäftsstelle 175 zu senden.

**Mehrere ältere
Schlosser**
bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht.
Th. Groke
(Mittelschiffstr.)

Zuchterlehrling
stellt Offern ein
H. Scholz, Breite Straße 10.

Ein tüchtiges S udenmädchen zum 1. April gesucht. Zu melden von 11-3 Uhr mit mit Buch.
Frau Gertrud Koraacker,
Grüchtstr. 3.

Zuverlässiges Mädchen
für Haus u. Küche z. 1. 4. gesucht.
Frau Regier, u. Bauart Harms,
Christianenstr. 5, 1 Tr.

Jüng. Dienstmädchen
im Alter von 14 bis 16 Jahren für 1. April gesucht.
H. Bergmann, Clobicauer Str. 28.
Zum 1. April oder früher

ordentliches Mädchen
für Haus- u. Landwirtschaft, gesucht.
Ehrentraut, Amentstr.

Alter, zuverl. Dienstmädchen
zum 1. April gesucht.
Frau H. Gerlich, Friedrichstr. 7.
Für 1. April suche ich ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen.
Frau E. Wirth, Halleische Str. 17.

Besseres erkranktes Mädchen
für Küche und Haus zum 1. April gesucht. Zum melden von 11 bis 3 Uhr nachmittags.
Frau Geheimrat Schwanert,
Weiße Mauer 16 I.

Ein fleißiges Mädchen,
am liebsten vom Lande, zum 1. April gesucht.
Gothastr. 26.
Suche zum 1. April ein
zuverlässiges Mädchen
nicht unter 17 Jahren.
Frau S. Emanuel,
Gothastr. 42.

Suche zum 1. 4. für meinen herrschaftl. Haushalt (3 Personen) tüchtig in jed. Hausarb., Gerötteren Nähen u. Blättern erfahrenes
Stubenmädchen.
Lohn monatl. 30-35 M. Zeugn. und Bild an
Frau Bankier Menderschauer,
Eithen.

Zum 1. April suche ich ein ordentliches, älteres
Mädchen,
welches lochen kann.
Frau Eise Ehlerl,
Merseburg, Entenplan 11.

Suche zum 1. April et ein ordentliches, lauberes
Dienstmädchen.
Selma Bergmann, Gothastr. 19.
Suche sofort eine Aufwartung für den ganzen Tag.
A. Stürzebecher, Burgstr.

Eine schwarze Rockmadel verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 30 Pf., im Restlosteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck für alle Verbandsblätter. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 41

Sonntag den 17. Februar 1918

44. Jahrg.

Artillerietätigkeit an der Westfront. — Fortdauer der inneren Kämpfe in Rußland.

Die einseitige Liquidation des Krieges.

Die jetzt veröffentlichten Schlussverhandlungen in Brest-Litovsk geben uns einige Klarheit über die nächsten Ziele der Petersburger Regierung. Herr Trotski teilte mit, Rußland gebe den Krieg auf und strebe zur vollständigen Demobilisierung aller Armeen, die jetzt den Armenen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei entgegenstehen. Dabei ist die Einschränkung besonders zu beachten. Nicht der Krieg überhaupt, sondern nur der gegen die äußeren Feinde soll liquidiert werden. Dagegen zieht Rußland jetzt alle seine Kräfte zusammen, um die Gebiete, die früher zu seinem Machtbereich gehörten, mit Gewalt wieder unter seine Herrschaft zurückzugewinnen. Dazu stimmt auch die längst bekannte Tatsache, daß die Maximilianisten fieberhaft damit beschäftigt sind, ihre rote Garde zu einer russischen Revolutionarmee großen Stils auszubilden. Aus den schon bestehenden Truppen sollen alle die Elemente ausgewählt werden, deren politische Zuverlässigkeit absolut feststeht. Mit dieser neuen Armee sollen Rußlands Fremdböller, deren Selbstbestimmungsrecht eben noch mehrfach anerkannt worden ist, wieder unterjochen werden.

Die ersten Früchte dieser Politik liegen schon vor. Fortgesetzt werden neue Truppen in die Ukraine abgeleitet und bereiten offenbar der jungen Republik große Schwierigkeiten. Man muß bedenken, daß die Ukrainer eine eigene Armee noch nicht besitzen. In ihrem Lande stehen viele Truppen, die aber keineswegs alle aus einheimischen Soldaten bestehen, sondern Teile der russischen Armee mit sehr gemischtem nationalen und politischen Bestande sind. Wohl war seit der Revolution mit der „Nationalisierung“ der russischen Truppen begonnen worden. Es bildeten sich auch ukrainische Regimenter, aber noch nicht in ausreichender Zahl. (Einige von ihnen haben sich

effiert sind. Herr Trotskis Rechnung dürfte wieder einmal nicht stimmen.)

Der Weltkrieg.

Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission

steht in der letzten Zeit nach einer amtlichen Meldung aus Berlin auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Bolschewikisten, insbesondere Lenin und Trotski, andere dringende Geschäfte vorsehen. Bald ergeben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entstehen in der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweifel hat.

Erfolgreiche Einleitung der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Am Donnerstag haben sich an den deutschen Botschaftenlinien ein rumänischer General und ein höherer Beamter gemeldet und um freien Durchgang nach Bukarest zu einer Besprechung mit Generalfeldmarschall von Madenjen gebeten. Dieser Wunsch ist ihnen erfüllt worden. Die Unterhändler sind in Bukarest eingetroffen und die Verhandlungen bereits erfolgreich eingeleitet. Da die Reise der rumänischen Vertreter einer Anregung des Generalfeldmarschalls v. Madenjen entsprach, ist anzunehmen, daß sie bei ihren Erörterungen sich bereits auf bestimmte Grundlinien gebunden hatten, die von Seiten der Mittelmächte als Voraussetzung für den Abschluß eines Friedens mit Rumänien angegeben worden waren. Dafür spricht auch, daß Staatssekretär v. Kühlmann, wie verlautet, am Sonnabend persönlich nach Bukarest fahren wird, offenbar, weil er annimmt, daß die Verhandlungen mit Rumänien zu einem Friedensabschluß gebracht werden können. Über die Bedingungen, die wir Rumänien auferlegen, verlautet mit Sicherheit nur, daß sie an Bulgarien die ganze Dobrußja abzutreten haben. Daneben aber werden wir auch wirtschaftliche Forderungen erheben und, wenn auch nur bedingt, persönliche Sicherheiten verlangen müssen, wie sie weder der bisherige Ministerpräsident Bratianu, noch König Ferdinand selbst geben kann.

Wie in Berlin bekannt wird, hat die rumänische Regierung jedem ihrer Gesandten in den Entente-Ländern ein Schriftstück zur Weitergabe an die Regierungen der Alliierten überreichen lassen, in dem die gegenwärtige Lage Rumäniens genau beschrieben und die Mittelung gemacht wird, daß Rumänien nicht mehr in der Lage sei, sich auf eigene Faust vor seinem Ruin zu retten. Der König hält es für geboten, unter den obwaltenden Verhältnissen abzudanken und den Thron seinem Bruder zu übertragen. Weiter heißt es, daß sofort nach Eingang dieser Schriftstücke in London, Paris und Rom Ministerkrisen ausbrechen werden.

Nach einer Meldung des Wiener f. u. l. Biotros hat General Auerich sein Kabinett noch nicht vollständig gelöst. Die Grundlage der neuen Regierung ist der Friede mit den Mittelmächten.

Auf den Kriegsschauplätzen

ist es zu größerer Kampfhandlungen noch nicht gekommen.

Aus Frankreich kommende Meldungen berichten, daß die kommende deutsche Offensive in ganz Frankreich die

Atmosphäre mit Schreden erfüllt habe. Es wird behauptet, daß die deutschen Beobachtungswalflieger jetzt mehr denn je operieren und daß auch die Luftangriffe von Tag zu Tag zunehmen, was als ein Zeichen für den baldigen Beginn eines deutschen Sturmangriffes auf die französischen Fronten gedeutet wird.

Die französische Regierung sucht mit allen Mitteln den sich immer stärker bemerkbar machenden Menschenmangel abzuwehren. Das französische Meer ist bereits ein buntes Völkergemisch aus aller Herren Länder. Hinter der französischen Front besteht ebenfalls ein eifriges Völkergemisch. Dort arbeiten Chinesen, Amerikaner, Japaner, Namiten, Marokkaner, Senegalesen, Araber, Indier, kurz die halbe Welt. Die Sehnüht nach den Amerikanern ist gerade jetzt in Erwartung deutscher Angriffe größer als je.

Am 14. Februar nach kurzem heftigen Feuerbeschuss brachte der bereits kurz mitgeteilte, Stoßtrupp eines deutschen Matrosen-Regiments in eifrigem Lauf über den aufgewickelten Boden in die belagerten Gräben überwechselnd von Mannenswerte überlaufend ein. Von zwei Seiten her rollten sie, mit dem Widerstand brechend, die Handgranaten ein weiteres heftiges Unbehagen auf dem Schützengraben zu Schützengraben übergehend, trafen sie von rechts nach links, die sich verzweifelt wehende belagerte Besatzung immer dichter zusammen, die in den Handgranatenregen schwere Wundtote Verwundete erlitt. Was nicht eilig nach rückwärts floh, wurde gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich mit solcher Geschwindigkeit ab, daß noch vor dem Aufbruch der Matrosen mit zwei belagerten Offizieren, 26 Mann, zahlreiche Beutefindungen und wichtigen Erkundungsergebnissen in ihre Ausgangsstellung zurück.

Der holländische Fliegerleutnant Edwin Hoerl aus Mönchen hat ein heldenhaftes Ende gefunden. Im Luftkampf tödlich getroffen, hat er in einer Höhe von 2700 Metern im Flugzeug stehend noch den englischen Flieger, der unter ihm heuernd den tödlichen Stoß abgeben hatte, durch einige wohlgezielte Augen zum Abflug gebracht und dann sein eigenes Flugzeug unversehrt brennend zerlegt. Er landete innerhalb unserer Linien, um bald darauf an seiner Verwundung zu sterben.

Vom Seekriege.

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Torpedoboots

In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboots unter der Führung des Korvettenkapitäns Heinicke die Karte Schwabach des englischen Kanals zwischen Clais-Dover und Grisnez-Follestone überlaufend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Zerstörer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboots erlitten dabei keine Verluste und Verschädigungen. Sie sind vollständig zurückgekehrt.

Neue staltliche U-Boot-Verte.

Amliche Meldung. 1. Vorher den letzten verdienstlichen Erfolgen unserer U-Boote im Mittelmeer sind nach neu eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teile des Mittelmeeres erzielt worden, durch die im besonderen der Transportverkehr nach Italien gestoppt wurde. Drei Dampfer und drei Zerstörer sind hier unserer U-Boote zum Opfer. Die Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, wurden sämtlich aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den verbleibenden Seglern hatten zwei Papiermasse, einer Holz geladen. 2. Am 31. Januar hat eines unserer U-Boote die deutsche Fregatte Venedia bei Palermo aus nächster Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seine Feldmanne kann von Schiffen ersehen, zu diesem Zeitpunkt kommt Sir J. Green in der Generalversammlung der Orient Steam Navigation bezüglich einer verlorener Schiffe, nämlich der „Drama“ und der „Onday“, beide über je 12 000 B.R. groß. Sir J. Green erklärte, daß über den Erfolg dieser Schiffe mit der Regierung verhandelt werde, daß aber keine Entscheidung an sich den Verlust dieser Schiffe wieder gemachten können, da sie besonders konstruiert gewesen seien und ihre Zweckmäßigkeit für den Handel bewiesen hätten. Man habe darauf gerechnet, daß diese Schiffe noch viele Jahre hindurch für die Gesellschaft ein wertvolles Kapital darstellen würden. Während des Krieges sei es natürlich unmöglich, derartige Schiffe zu erlangen, und nach dem Kriege, wie er annehme, würden die Preise noch lange



Man aus des Schiffs bei U-Booten... der wir eben Frieden geschlossen haben und an deren friedlicher Weiterentwicklung wir aufs lebhafteste inter-

